

Die bisherigen Leistungen des gesamten SFB-Forschungsteams zeigen sich unter anderem an der großen Zahl von über 200 Veröffentlichungen in renommierten Fachzeitschriften. Mehr als 50 dieser Publikationen sind in den besonders renommierten Zeitschriften Nature, Science, Nature Physics, Nature Materials, Nature Nanotechnology und Physical Review Letters erschienen.

Blick auf das Forschungsprogramm bis 2023

Mit dem Fördergeld der DFG sollen in den kommenden vier Jahren knapp 40 neue Personalstellen im SFB finanziert werden. Das neue Forschungsprogramm dreht sich um eine zentrale Frage: Wie beeinflussen elektronische Korrelationen die topologische Physik von Festkörpern und umgekehrt? „Wenn die zugrundeliegenden Mechanismen verstanden sind, können wir Nanosysteme mit funktionalen Eigenschaften designen und sie für innovative Anwendungen in der Spintronik oder in der Quanteninformationstechnik nutzen“, sagt Trauzettel.

Erste Zwischenziele seien die Optimierung der Materialqualität bekannter topologischer Isolatoren, die Erzeugung neuartiger topologischer Grenzflächenphasen durch Kombination mit Supraleitern und Ferromagneten sowie die Funktionalisierung für mögliche Anwendungen.

Professor Ralph Claessen, der andere SFB-Sprecher und Inhaber des JMU-Lehrstuhls für Experimentelle Physik IV, beschreibt einen weiteren zentralen Schwerpunkt: „Er wird auf dem Zusammenspiel von Spin-Bahn-Kopplung mit Coulomb-Wechselwirkung liegen, das noch wenig verstanden ist, aber ein umfangreiches Potential für die Entdeckung neuer topologischer Materialien und Phänomene hat.“

Schub für die Festkörper-Forschung

Die zweite Phase des SFB ToCoTronics läuft zeitgleich mit der ersten Förderperiode des Exzellenzclusters ct.qmat, in dem die Uni Würzburg und die TU Dresden gemeinsam die topologische Physik in verschiedenen Systemen erforschen. ToCoTronics ist eine wichtige Säule des Exzellenzclusters. Es ist zu erwarten, dass die Synergien beider Großprojekte der JMU-Festkörper-Forschung einen Schub verleihen, der die Stellung der Universität als einen der weltweit führenden Forschungsstandorte festigt.

Kontakt

Prof. Dr. Björn Trauzettel, Institut für Theoretische Physik und Astrophysik der JMU,
T +49 931 31-83638, trauzettel@physik.uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Ralph Claessen, Physikalisches Institut der JMU,
T +49 931 31-85732, claessen@physik.uni-wuerzburg.de

Weblinks

Sonderforschungsbereich ToCoTronics:
<https://www.physik.uni-wuerzburg.de/sfb1170/startseite/>



Professor Nils Loewen leitet seit April 2019 die Sektion Glaukom an der Würzburger Universitäts-Augenklinik. (Bild: Arnika Hansen / Uniklinikum Würzburg)

Neue Impulse zum Glaukom

Professor Nils Loewen ist der neue Sektionsleiter Glaukom an der Universitäts-Augenklinik. Seine Expertise zu der auch als „Grüner Star“ bekannten Augenerkrankung erwarb er in führenden Einrichtungen in den USA.

Seit April 2019 gehört Professor Nils Loewen zum Team der Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde des Universitätsklinikums Würzburg (UKW). Als Leiter der Sektion Glaukom trat er die Nachfolge von Professor André Rosentreter an, der nun Chefarzt der Klinik für Augenheilkunde am Helios-Universitätsklinikum in Wuppertal ist. „Wir sind sehr glücklich, dass wir dieses wichtige Spezialgebiet wieder mit einem so exzellenten Mediziner besetzen konnten“, freut sich Professor Jost Hillenkamp, Direktor der Würzburger Augenklinik.

Ausbildung und Karriere in den USA

Nils Loewen stammt aus Kempen bei Krefeld. Nach dem Medizinstudium in Freiburg und dem „Arzt im Praktikum“ in Tübingen wechselte er im Jahr 2000 an die Mayo Clinic in Rochester in den USA. Was als einjähriger Forschungsaufenthalt geplant war, entwickelte sich zu einer fast 19-jährigen Karriere in den Vereinigten Staaten.

„Die weitreichenden Forschungsmöglichkeiten schon als Assistenzarzt und die sehr praxisbasierte Ausbildung in den USA passten sehr gut mit meinen Interessen zusammen, so dass ich mich dort schnell und gut etablieren konnte“, sagt Loewen. Nach viereinhalb Jahren an der Mayo Clinic und einem Ph.D. in Molekularer Medizin/Gentherapie waren weitere Karrierestationen das Medical College of Wisconsin in Milwaukee und die Northwestern University in Chicago, wo er seine Facharztausbildung absolvierte.

„Schon am Ende meines Studiums wusste ich, dass mich das Glaukom als besonders heimtückische, weitverbreitete Augenerkrankung mit nach wie vor weitgehend ungeklärter Genese am meisten interessiert“, so Loewen. „Deshalb war ich froh, dass ich für meine weitere Subspezialisierung im Jahr 2008 an die University of California in San Diego wechseln und ein Jahr lang bei dem hochrenommierten Glaukom-Spezialisten Robert Weinreb arbeiten konnte.“

Es folgten drei Jahre an der Yale University, wo er zum Direktor der Glaukom-Abteilung aufstieg. Die letzte berufliche Station vor seinem Wechsel nach Würzburg war die Augenklinik der University of Pittsburgh, wo er zuletzt als außerordentlicher Professor für Augenheilkunde tätig war.

Unter Joel Schuman, dem Miterfinder des wichtigsten Glaukom-Diagnoseinstruments, dem OCT, arbeitete er dort als Sektionsleiter für Glaukom und Katarakte. OCT ist die Abkürzung für „Optical coherence tomography – Optische Kohärenztomographie“. Mit dieser können Schnittbilder des Augenhintergrundes in hoher Auflösung aufgenommen werden.

Millionen an Forschungsgeldern, fördernde Geldgeschenke von zufriedenen Patienten in einer Gesamthöhe von rund einer Million US-Dollar, zahlreiche Karriere- und Forschungspreise, über 100 Fachveröffentlichungen – all das dokumentiert die wissenschaftlichen und medizinischen Leistungen des Glaukom-Spezialisten.

In Diagnostik und Therapie auf modernstem Stand

Seine Rückkehr nach Deutschland hatte mehrere Gründe. Loewen: „Zum einen vermisste ich meine Heimat, zum anderen sehe ich hierzulande einen hohen Bedarf an moderner Glaukomdiagnostik und -therapie sowie an Spezialisten, die diese umsetzen können.“ So habe sich nach seinen Worten zum Beispiel die Diagnostik in den letzten Jahren so weit entwickelt, dass man heute den Grünen Star feststellen könne, bevor ein Gesichtsfelddefekt entsteht.

Schon in den ersten Wochen am UKW führte er die computergestützte Verlaufsanalyse als objektive Diagnosemöglichkeit für das Glaukom ein. Bei der Therapie ist der Würzburger Neuzugang ein ausgewiesener Experte für modernste minimalinvasive Eingriffe, namentlich der Trabektomchirurgie. Hierbei wird ein zentraler Abflussweg des Auges geöffnet, so dass das Kammerwasser aus dem Auginnenraum leichter abfließen kann. „Nach meiner Erfahrung kann diese Methode in unterschiedlichen Phasen der Erkrankung extrem hilfreich eingesetzt werden – bei 20-fach reduziertem operativen Risiko“, sagt der Professor.

Neue Ansätze in Forschung und Lehre

In der Forschung beschäftigt er sich unter anderem mit der Entwicklung und Erprobung eines neuen gentherapeutischen Medikaments, mit dem sich der Abfluss von Kammerwasser aus dem Auge manipulieren lässt. „Im Tiermodell haben wir die vielversprechende Beobachtung gemacht, dass sich mit nur einer einzigen Injektion des Wirkstoffs der Augendruck für 150 Tage senken lässt“, erläutert Loewen.

Aufgrund der erhöhten Lebenserwartung steigt die Häufigkeit des Glaukoms weltweit an. „Wir müssen uns bemühen, den daraus resultierenden Bedarf an spezialisierten Augenärzten zu decken“, betont der Sektionsleiter. Deshalb plant er eine noch umfassendere und strukturiertere Ausbildung – sowohl im Grundlagen- wie auch im Spezialwissen zum Glaukom.

Die Bedingungen für eine fortschrittliche Glaukom-Medizin sind nach seiner Einschätzung in Würzburg nahezu ideal. „Die Augenklinik kann sich in Diagnose, Behandlung und Forschung auf jahrzehntelange gute Traditionen stützen. Die Kopfklinik bietet eine sehr gute technische und räumliche Ausstattung. Zudem sind die Wege zwischen den Therapiebereichen und den Labors kurz“, sagt Loewen.

Website Glaukom-Sektion des UKW:

<https://www.ukw.de/augenklinik/schwerpunkte/glaukom/>

Über das Glaukom

Weltweit ist das Glaukom nach dem Grauen Star die zweithäufigste Erblindungsursache. Das Fatale am Verlauf der Erkrankung ist, dass die Sehschärfe lange Zeit erhalten bleibt, während sich das Gesichtsfeld durch den absterbenden Sehnerv sukzessive und vom Betroffenen unbemerkt verkleinert. Ein erhöhter Augeninnendruck ist der wichtigste Risikofaktor für den Grünen Star. Allerdings sind erhöhter Augendruck und Glaukom nicht immer streng miteinander verknüpft: Ein erheblicher Teil der Glaukom-Erkrankungen entsteht bei „normalem“ Augeninnendruck. Umgekehrt gibt es Menschen mit erhöhtem Augeninnendruck, die kein Glaukom entwickeln. Mit diversen Therapiemethoden kann die Augenheilkunde erfolgreich gegen das Glaukom ankämpfen, aber viele Fragen zu den beim Grünen Star ablaufenden Prozessen sind noch ungeklärt. Zum Teil sind sie noch Gegenstand der Grundlagenforschung.

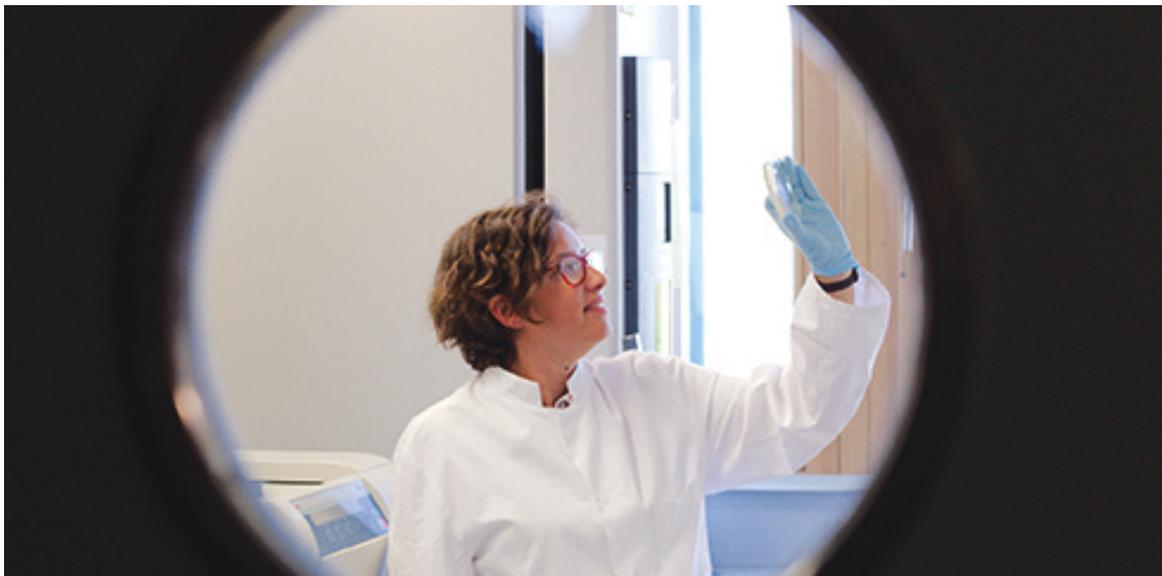
Antibiotika und ihre Systembiologie

Bakterien können schnell gegen Antibiotika resistent werden. Welche Mechanismen sind dafür verantwortlich, was lässt sich dagegen tun? Das erforscht Dr. Ana Rita Brochado, die eine Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe aufbaut.

Bakterien besitzen faszinierende Eigenschaften. Sie passen sich ihrer jeweiligen Umgebung hervorragend an, und es gab sie schon lange vor dem Menschen. Ihre Zähigkeit hat dazu geführt, dass sich Bakterien seit drei Milliarden Jahren erfolgreich auf der ganzen Welt verbreitet haben – auch an Orten, an denen Menschen nicht überleben könnten, etwa in den heißesten Quellen und an den kältesten Orten der Erde. Entdeckt wurden sie allerdings erst vor wenigen hundert Jahren. Seit dieser Zeit hat die Forschung die winzigen Wesen immer eingehender unter die Lupe genommen.

Auch der Biotechnik-Ingenieurin Dr. Ana Rita Brochado haben es die Mikroben angetan. Sie richtet am Biozentrum der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) seit Anfang 2019 eine Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe ein. Ihr Thema: „Systems Biology of Antibiotics in Gram-negatives.“

Finanziell gefördert wird Dr. Brochado von den Nachwuchsprogrammen des Biozentrums und des Zentrums für Infektionsforschung der JMU sowie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Deren Emmy-Noether-Programm bietet herausragenden jungen Forschenden



Dr. Ana Rita Brochado erforscht die Antibiotikawirkung auf Bakterien. (Bild: Jörg Fuchs / Universität Würzburg)

die Möglichkeit, eigenverantwortlich Nachwuchsgruppen zu leiten und sich dadurch für eine Professur zu qualifizieren. Die DFG stellt Brochado für ihre Gruppe bis zu 1,82 Millionen Euro zur Verfügung.

Gramnegative Bakterien im Blick

Dr. Brochado interessiert sich für bakterielle Krankheitserreger. „Bakterien sind sehr kleine, aber äußerst zähe Geschöpfe. Sie nutzen komplexe Mechanismen, um mit ihren Umweltbedingungen zurechtzukommen“, sagt die Forscherin. Das kann zu Problemen führen, wenn sie den Menschen infizieren. „Durch Mutationen können Bakterien rasch resistent gegen Antibiotika werden, die dann nicht mehr wirken“, erläutert Ana Rita Brochado. „Die Waffen, mit denen die Medizin bakterielle Infektionen bekämpft, werden schnell stumpf. Neue Strategien sind permanent gefragt.“

Der Schwerpunkt ihrer Forschung liegt auf den sogenannten gramnegativen Bakterien, die als Infektionserreger besonders schwierig zu bekämpfen sind. Das liegt an ihrer komplexen Hüllstruktur: Zusätzlich zu ihrer Zellwand besitzen sie eine externe Biomembran, die sie sehr widerstandsfähig gegen Antibiotika und andere Einflüsse von außen macht.

Alte Antibiotika wiederbelebt: Vanille gegen Krankheitserreger

Ana Rita Brochado untersucht mit ihrer Gruppe die molekularen Mechanismen der Antibiotikawirkung in einem systembiologischen Ansatz. „Es ist nicht so, dass Bakterien bei Kontakt mit einem Antibiotikum einfach sterben“, erklärt sie, „in diesem Prozess werden zahlreiche Mechanismen in Gang gesetzt. Wir werden verschiedene Verbindungen allein und in Kombination verwenden, um die Komplexität der bakteriellen Reaktion besser zu verstehen.“

Die Wissenschaftlerin hat unter anderem gezeigt, dass verschiedene Bakterien sehr spezifisch auf Antibiotika-Kombinationen reagieren und dass auch Inhaltsstoffe von Lebensmitteln die Aktivität von Antibiotika gegen resistente Bakterien erhöhen können. So konnten

beispielsweise bestimmte klinische Isolate von *Escherichia coli*, die gegen das Antibiotikum Spektinomycin resistent sind, durch eine Kombination des Antibiotikums mit dem Aromastoff Vanillin erfolgreich bekämpft werden (Brochado et al., Nature, 2018). Vanillin ist der Hauptbestandteil des Vanillearomas.

Werdegang der Nachwuchsgruppenleiterin

Ana Rita Brochado hat mehrere Forschungsstationen in Europa absolviert. Ihren Masterabschluss als Biotechnik-Ingenieurin machte sie in ihrem Heimatland Portugal am Instituto Superior Técnico in Lissabon. Sie promovierte 2012 an der Technischen Universität Dänemark in Lyngby mit einer Arbeit über die Modellierung des Hefemetabolismus.

Danach kam sie nach Deutschland. Hier forschte sie bis Ende 2018 als Postdoc in der Gruppe von Dr. Athanasios Typas am European Molecular Biology Laboratory (EMBL) in Heidelberg. In dieser Zeit begann sie, sich für die Wirkungsweise von Antibiotika zu interessieren, und sie entwickelte Hochdurchsatzverfahren, um die Wirkung von Antibiotika-Kombinationen bei Bakterien zu untersuchen.

Vom EMBL wechselte Ana Rita Brochado Anfang 2019 an die JMU Würzburg. Hier baut sie ihre Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe am Lehrstuhl für Mikrobiologie im Biozentrum auf. Sie will nicht nur mit Lehrstuhlinhaber Professor Thomas Rudel kooperieren, sondern auch mit anderen Gruppen: „Ich interessiere mich vor allem für quantitative Biologie und Infektionsbiologie. Die Würzburger Uni bietet mir dank ihrer gut vernetzten Forschungslandschaft die besten Voraussetzungen, um kombinierte Grundlagenforschung auf diesen Gebieten zu betreiben.“

Aber dabei soll es nicht bleiben. „Wir sind natürlich bestrebt, unsere Erkenntnisse für die Patientenversorgung nutzbar zu machen“, so Brochado. „Es müssen viele Forschungsteams kooperieren, um Forschungsergebnisse aus dem Labor erfolgreich in klinische Studien zu überführen. Dafür sehe ich in Würzburg hervorragende Möglichkeiten.“

Lange Forschungstradition in Würzburg

Mit dieser Einschätzung ist sie nicht alleine. Würzburg besitzt eine lange und erfolgreiche Tradition bei der Erforschung von Bakterien. Bereits um 1880 entdeckte der Mediziner Theodor Escherich in Würzburg ein im menschlichen Darm vorkommendes Bakterium, das nach ihm benannt wurde – *Escherichia coli*.

Auch heute ist Würzburg in der Bakterienforschung ein überregional herausragender Standort. Das 1993 gegründete Zentrum für Infektionsforschung (ZINF), dem Ana Rita Brochado als Nachwuchsgruppenleiterin angehört, ist die älteste universitäre Einrichtung in Deutschland, die sich interdisziplinär und fakultätsübergreifend der Erforschung von Infektionskrankheiten widmet. Besonderen Stellenwert besitzt auch das 2017 gegründete Helmholtz-Institut für RNA-basierte Infektionsforschung. Das Tochterinstitut des Braunschweiger Helmholtz-Zentrums – deutschlandweit die größte Einrichtung für Infektionsforschung – arbeitet und forscht im Rahmen einer strategischen Partnerschaft gemeinsam mit der JMU.

Kontakt

Dr. Ana Rita Brochado, Lehrstuhl für Mikrobiologie, Universität Würzburg,
T +49 931 31-88860, anarita.brochado@uni-wuerzburg.de

Weblinks

Website Dr. Brochado:

<https://www.biozentrum.uni-wuerzburg.de/mikrobio/mitarbeiter/dr-ana-rita-brochado/>

Combining antibiotics changes their effectiveness: EMBL-Pressemitteilung zur Publikation in Nature: https://www.eurekalert.org/pub_releases/2018-07/embl-caco70218.php

Brückenbauer zwischen Chirurgie und Grundlagenforschung

Seit April dieses Jahres bereichert eine Professur für Experimentelle Viszeralchirurgie die Würzburger Universitätsmedizin. Nicolas Schlegel verbindet translationale Grundlagenforschung und klinische Chirurgie.

„Eine akademische Weiterentwicklung des Faches Viszeralchirurgie ist nur möglich, wenn klinische Fragen durch Chirurgen in die Grundlagenforschung und von dort wieder zurück in die klinische Forschung gebracht werden“, sagt Professor Nicolas Schlegel. Diesen Brückenschlag soll der Leiter des Schwerpunkts Endokrine Chirurgie an der Klinik und Poliklinik für Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie des Uniklinikums Würzburg (UKW) in den kommenden Jahren leisten. Dazu wurde er Mitte April dieses Jahres zum Professor für Experimentelle Viszeralchirurgie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) ernannt. Forscher am Institut für Anatomie und Zellbiologie

Die bisherige Karriere des 40-jährigen Mediziners zeigt, wie der oft schwierige Spagat zwischen ambitioniertem Grundlagenforscher und hochspezialisiertem Chirurgen zu meistern ist. So startete der Donauessinger nach seinem Medizinstudium in Würzburg im Jahr 2006 als Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Anatomie und Zellbiologie der Uni Würzburg, wo er im Folgejahr auch promovierte. „Ich fand den in der Anatomie möglichen Bogen von Einzelmolekül bis zum gesamten Organismus und seinen Erkrankungen schon immer faszinierend. Dementsprechend machte mir auch die Forschungsarbeit großen Spaß“, erinnert sich Schlegel. So ging er bis zum Jahr 2009 am Anatomischen Institut seine ersten eigenen wissenschaftlichen Wege und warb erfolgreich die ersten Forschungsmittel ein.

Experten in Endokriner Chirurgie

„Gleichzeitig wollte ich aber immer auch klinisch-praktisch tätig sein“, berichtet der Professor. Die Möglichkeit dazu bot sich ihm im Jahr 2009, als er als Assistenzarzt an die von Professor Christoph-Thomas Germer geleitete Klinik und Poliklinik für Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und



Nicolas Schlegel ist seit April 2019 Professor für Experimentelle Viszeralchirurgie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. (Bild: Uniklinikum Würzburg)

Kinderchirurgie des UKW wechselte. Sechs Jahre später erhielt er die Facharztanerkennung zum Viszeralchirurgen. Im Lauf der Zeit bildete sich bei Nicolas Schlegel die endokrine Chirurgie als klinischer Schwerpunkt heraus. Hierbei geht es vornehmlich um Operationen an der Schilddrüse und Nebenschilddrüse, aber auch an den Nebennieren. Gerade die Nebenschilddrüsenchirurgie erfordert große Erfahrung, nicht zuletzt, weil die Nebenschilddrüsen individuell sehr variabel im Hals- und Brustbereich liegen können. Seit dem Jahr 2016 leitet Schlegel an der Chirurgischen Klinik I des UKW den Schwerpunkt Endokrine Chirurgie und wurde 2018 zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

Hohe wissenschaftliche Leistung beibehalten

Neben seiner ärztlichen Tätigkeit und Subspezialisierung trieb er immer auch seine wissenschaftlichen Themen weiter voran. Das dabei erzielte hohe Niveau belegt unter anderem der Nissen-Preis, der Schlegel im Jahr 2015 für seine Gesamtforschungsleistung verliehen wurde. Dabei handelt es sich um die höchste wissenschaftliche Auszeichnung der Deutschen Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie.

Zu den wissenschaftlichen Schwerpunkten von Professor Schlegel zählen die Sepsis, bei der generalisierte Entzündungen zum Organversagen führen. Die Forschungsarbeiten dazu wurden und werden von ihm in mehreren, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekten am UKW verfolgt. Ein weiteres Thema steht in Zusammenhang mit chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen. „Hier wollen wir besser verstehen, wie es durch Entzündungen zu einem Verlust der Darmbarriere kommen kann“, beschreibt Schlegel. Die Darmbarriere sorgt bei Gesunden dafür, dass Schadstoffe und Bakterien nicht aus dem Darm ins Blut gelangen können. Auch klinische Themen aus dem Bereich der endokrinen Chirurgie werden durch den Mediziner beforscht.

Aufbau einer „Clinical Trial Unit für perioperative Medizin“ geplant

Diese und weitere Schwerpunkte sollen im Rahmen der neuen Professur weiterverfolgt und ausgebaut werden. Darüber hinaus ist geplant, in den kommenden zwei Jahren eine „Clinical Trial Unit für operative und perioperative Medizin“ zu gründen. „Diese Einheit soll klinische Studien ermöglichen, die im Umfeld von chirurgischen Eingriffen angesiedelt sind“, erläutert der Professor.

Neben seiner neuen Professur bleibt Schlegel auch weiterhin der Leiter des Schwerpunkts Endokrine Chirurgie. „Dieses Konzept des forschenden klinischen Arztes, das man auch als Clinician Scientist bezeichnet, wird in der internistischen Medizin schon seit längerem umgesetzt. Für die Chirurgie ist unser Modell deutschlandweit einzigartig und kann hoffentlich Vorbildfunktion entfalten“, sagt er.

Auch Studierende für Forschung begeistern

In puncto Lehre ist es Schlegel wichtig, dass die Studierenden auch in der Chirurgie frühzeitig an wissenschaftliches Arbeiten herangeführt und dafür begeistert werden. „Mein Ziel ist es, die Bedingungen so zu gestalten, dass Studentinnen und Studenten sowohl bei klinischen, wie auch experimentellen Doktorarbeiten bestmöglich betreut werden“, so der forschende Viszeralchirurg.

Ideen für die Zukunft der Marktwirtschaft

Die Wirtschaftswissenschaftlerin Dr. Susanne Veldung hat für ihre Dissertation den Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft erhalten. Sie hat sich mit einer verantwortungsbewussten Unternehmensführung beschäftigt.

Das Roman Herzog Institut (RHI) hat am 21. Mai 2019 in München zwei jungen Wissenschaftlerinnen und einem Wissenschaftler den „Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft 2019“ verliehen. Den mit 5.000 Euro dotierten 3. Preis erhielt Dr. Susanne Veldung für ihre an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) vorgelegte Dissertation „Conscious Capitalism – Verantwortungsbewusste Unternehmens- und Markenführung – Eine konzeptionelle, praktische, theoretische und empirische Untersuchung“.

In ihrer Arbeit hat die Wirtschaftswissenschaftlerin Einstellungen von Konsumenten gegenüber Unternehmen untersucht. Sie hat zudem ein Konzept entwickelt, mit dessen Hilfe Unternehmen die eigenen Leistungen hinsichtlich des Conscious Capitalism evaluieren und damit auch Rückschlüsse auf ihre Führungsleistung ziehen können. Darüber hinaus ist ein Vergleich mit anderen Unternehmen möglich.

Weitere Preisträger in diesem Jahr sind Dr. Peter Eppinger von der Eberhard-Karls-Universität Tübingen (1. Preis) und Dr. Christina Hertel (Technische Universität München, 2. Preis)



Preisverleihung in München mit (v.l.): Kardinal Reinhard Marx, Wolfram Hatz, Susanne Veldung, Randolph Rodenstock, Christina Hertel und Peter Eppinger. (Bild: Roman Herzog Institut)

Spiegel für die Herausforderungen unserer Wirtschaftsordnung

„Die 2019 ausgezeichneten Arbeiten beschäftigen sich alle auf ganz unterschiedliche Weise mit der Gegenwart und Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft. Sie sind gleichermaßen ein Spiegel für die Herausforderungen, vor denen unsere Wirtschaftsordnung heute steht. Diese reichen von den Folgen der Digitalisierung – die auch eine Verlagerung von Service-Arbeitsplätzen ermöglicht – bis hin zu den verstärkten Anforderungen an Unternehmen, sozial und ökologisch zu wirken“, erklärte Randolph Rodenstock, Vorstandsvorsitzender des RHI.

Kardinal Reinhard Marx, Erzbischof von München und Freising, sagte in seiner Festrede: „Soziale Marktwirtschaft ist der Versuch, ein positives Zukunftsbild in Gang zu bringen. Es ist notwendig, immer wieder darüber zu diskutieren: Was wollen wir eigentlich, wo soll es hingehen? Ist es möglich, dass wir eine neue Fortschrittsidee finden?“

Wolfram Hatz, Präsident der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V., erklärte: „Als bayerische Wirtschaft fördern wir den Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft gerne, weil er junge Wissenschaftler würdigt, die sich intensiv mit der Weiterentwicklung unserer Wirtschaftsordnung auseinandersetzen. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag, unser Land zukunftssicher zu machen.“

Bei dem Roman Herzog Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft handelt es sich um eine der höchstdotierten Auszeichnungen auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Die vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. fördert und unterstützt diesen Preis, der bereits zum sechsten Mal verliehen wurde.

Ausschreibung für 2020 gestartet

Im Rahmen der Preisverleihung schrieb das RHI zudem offiziell den Forschungspreis 2020 aus. Bis zum 31. Dezember 2019 können Dissertationen und Habilitationen eingereicht werden. Selbstbewerbungen sind ebenso möglich wie Vorschläge von Fakultäten und Instituten. Rodenstock betonte die Interdisziplinarität des Preises: „Unsere Auszeichnung ist bewusst kein eng abgegrenzter Fachpreis, sondern er richtet sich an Wissenschaftler aller Disziplinen. Wichtig ist uns eine intensive Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Soziale Marktwirtschaft sowie Umsetzbarkeit und Praxisnähe.“

Weiterführende Informationen: <http://www.romanherzoginstitut.de/forschungspreis>



Reise durch 2000 Jahre Buch- und Mediengeschichte

Einblicke in die Würzburger Universitätsbibliothek bietet eine neue Ausstellung. Sie ist vom 4. Juni an im Foyer des Rathauses zu sehen.

In den Sammlungen der Universitätsbibliothek Würzburg befinden sich Handschriften und Drucke aus über 2000 Buch- und Mediengeschichte, angefangen von Stücken aus der Papyrusammlung über mittelalterliche Pergament- und Papierhandschriften bis hin zum elektronischen Buch der heutigen Zeit.

Virtuell sind einige der Spitzenstücke aus 400 Jahren Universitätsbibliothek vom 4. bis 25. Juni 2019 in einer Ausstellung im Oberen Foyer des Würzburger Rathauses zu sehen: Bei einem Rundgang durch ein „begehbare Buch“ erhalten die Besucher Einblicke in die wechselhafte Geschichte der Universitätsbibliothek. An einer digitalen Stele können sie in ausgewählten Handschriften, Inkunabeln und Drucken blättern.

Begehbare Buch

Ob auf Papyrus, Pergament, Papier oder in digitaler Form: Seit Jahrtausenden verwenden Menschen die unterschiedlichsten Schriftträger, um kulturelles Wissen zu speichern. Verändert haben sich im Laufe der Zeit die Materialien, mit denen Menschen ihr Wissen weitergeben.

Zwei eigens für die Ausstellung konzipierte „beleuchtete Buchhälften“ bringen „Licht ins Dunkel“, sie informieren und klären die Besucher auf: Was sind die Aufgaben der Universitätsbibliothek? Für wen ist die Bibliothek da und welche Schätze verbergen sich in den Tresoren? Wie verlief die Entwicklung von der einstmals überschaubaren Gelehrtenbibliothek hin zum logistischen Großunternehmen Universitätsbibliothek?

Wissenschaftliche Bibliothek für alle

Als größte wissenschaftliche Informationseinrichtung in der Region versorgt die Universitätsbibliothek Würzburg nicht nur die Angehörigen der Julius-Maximilians-Universität mit Literatur, sondern ist auch wissenschaftliche Bibliothek für alle Interessierten aus Stadt und Region. „Jeder kann hierherkommen, kostenlos“, so der Leiter der Universitätsbibliothek, Dr. Hans-Günter Schmidt. Als kulturelles Gedächtnis Mainfrankens befinden sich in der Universitätsbibliothek bedeutende Schätze an außergewöhnlichen Handschriften, Inkunabeln und alten Drucken.

Die Reise durch 2000 Jahre Buch- und Mediengeschichte im Rathaus-Foyer soll „Lust auf mehr“ machen: Wer alle 75 Spitzenstücke aus der Schatzkammer der Universitätsbibliothek aus nächster Nähe sehen möchte, hat bis 30. Juni Gelegenheit. Bis dahin läuft in der Zentralbibliothek am Hubland die Sonderausstellung „Elfenbein & Ewigkeit“.

Informationen zur Ausstellung

Zu sehen ist die Ausstellung in der Zeit vom 4. bis 25. Juni 2019 im Rathaus, Oberes Foyer, Rückermainstraße 2, 97070 Würzburg. Öffnungszeiten: Mo - Do 08:00 - 18:00 Uhr, Fr 08:00 – 13:30 Uhr, Sa / So geschlossen.

Das Obere Foyer ist über einen behindertengerechten Aufzug erreichbar (Etage „Wappensaal und Ratssaal“).

Kontakt

Dr. Katharina Boll-Becht, Universitätsbibliothek Würzburg, T: +49 931 31-85938,
E-Mail: katharina.boll@bibliothek.uni-wuerzburg.de

Chancen und Risiken von CRISPR-Cas

Die Austauschplattform „Philosophie trifft“ der Uni Würzburg geht in die nächste Runde: Am 3. Juni 2019 dreht sich die Podiumsdiskussion in der Residenz um eine neue Methode, die die Gentechnik revolutioniert hat.

Was eine Genschere ist? Die Technik, bekannt auch unter dem Namen CRISPR-Cas9, ist eine einfache Methode, mit der Forscher Erbgut beliebig verändern können. Einer, der sich damit auskennt, ist Professor Jörg Vogel. Vogel hat an der Universität Würzburg den Lehrstuhl für Molekulare Infektionsbiologie inne und leitet das Helmholtz-Institut für RNA-basierte Infek-

tionsforschung (HIRI). Im Rahmen der Austauschplattform „Philosophie trifft“ wird er darüber informieren, wie die Genschere funktioniert und welche Potenziale sich für die Wissenschaft daraus ergeben.

Wie es mit den Rechten am Erbgut aussieht: Darüber spricht Professor Eric Hilgendorf, Inhaber des Lehrstuhls für Strafrecht und Strafprozessrecht, Informationsrecht und Rechtsinformatik. Gemeinsam werden Vogel und Hilgendorf über die Chancen und Risiken der Genschere diskutieren. Im Anschluss daran besteht die Möglichkeit, Fragen an die Dozenten zu richten.

Die Veranstaltung „Philosophie trifft“ richtet sich an Studierende, Forschende, Vertreter aus Unternehmen der Region Mainfranken und generell alle Interessierte. Sie findet statt am Montag, 3. Juni, im Toscanasaal im Südflügel der Würzburger Residenz. Beginn ist um 20.00 Uhr; der Eintritt ist frei. Veranstalter ist das Servicezentrum Forschung und Technologietransfer (SFT) der Uni Würzburg.

Kontakt

Stanislav Pilischenko, Servicezentrum Forschung und Technologietransfer
T +49 931 31-81752, stanislav.pilischenko@uni-wuerzburg.de

Wegweiser ins Studium

Für Studieninteressierte bietet die Universität Würzburg ein neues Informationsportal an: „WüStart: Dein Wegweiser ins Studium“ heißt der Online-Begleiter auf dem Weg ins Studium.

Den richtigen Studiengang auswählen, Wichtiges über Bewerbung, Zulassung und die ersten Schritte ins Studium erfahren, Veranstaltungen und Termine finden – dies und vieles mehr bietet WüStart.

Abitur – und was nun?

Das Abitur ist geschafft, aber die Zeit für die Einschreibung ins Studium rückt näher – viele Schülerinnen und Schüler wissen noch nicht, was sie studieren wollen. Allein die Universität Würzburg hat über 250 Studiengänge zu bieten, da fällt die Wahl des passenden Studiengangs oft nicht leicht. WüStart hilft bei der Orientierung und Entscheidungsfindung.

Bachelor, Master, Staatsexamen – verschiedene Studiengänge haben unterschiedliche Abschlüsse. Welche die Uni Würzburg unter welchen Voraussetzungen anbietet, ist für Studieninteressierte übersichtlich präsentiert. Auch die eigens von der Uni Würzburg entwickelten Online-Selbsttests unterstützen Schülerinnen und Schüler dabei herauszufinden, welche Studiengänge passen könnten und welche späteren Berufsfelder jeweils dahinterstehen. Sich bewerben und einschreiben

Wenn das richtige Studienfach gefunden ist, geht es in WüStart weiter: Hier erfährt man, welche Voraussetzungen es gibt, um ein Studium zu beginnen: Wie verlaufen Bewerbung und Einschreibung? Ist mein Studiengang zulassungsfrei oder -beschränkt? Alle Erklärungen findet man auf WüStart gebündelt und mit den zuständigen Ansprechpartnern und Beratungsstellen an der Uni Würzburg, die bei Fragen und Problemen weiterhelfen.

Auf einen Blick sind auch wichtige Veranstaltungen und Termine rund ums Studium zu sehen, die Erstsemesterstudierende auf keinen Fall verpassen sollten.

Das erste Semester

Mit Hilfe von WüStart können dann die „Erstis“ gut informiert in ihr Studium starten und die ersten Schritte unternehmen. Jede Menge Tipps speziell für den Studienstart helfen dabei. Für alle Fragen zum Studium gibt es verschiedene Ansprechpartner, die an der Uni Würzburg mit Rat und Tat zur Seite stehen. Oft betreuen und beraten auch fortgeschrittene Studierende als Tutoren oder Mentoren ihre jüngeren Mitstudierenden bei inhaltlichen oder organisatorischen Fragen zum Studium.

Zudem gibt WüStart Anregungen, wie sich Studierende neben den Veranstaltungen des Pflichtbereichs weiterbilden und das große Angebot verschiedener Einrichtungen nutzen können, um einen Blick über den Tellerrand zu wagen.

Neuer Webauftritt „Studium“

Parallel zur Einführung des Informationsportals WüStart hat die Online-Redaktion der Uni Würzburg den gesamten Webauftritt des Bereichs „Studium“ neu aufbereitet. Hier sind alle weiterführenden Informationen und Services, Ansprechpartner und Anlaufstellen für die drei Phasen des Studiums abgebildet: vor, während und nach dem Studium.

Links zu WüStart: <https://wuestart.uni-wuerzburg.de/>

Kontakt

Zentrale Studienberatung, Klara-Oppenheimer-Weg 32, 97074 Würzburg, T.: +49 318 318 3,
Mail: studienberatung@uni-wuerzburg.de

Das Projekt WüStart wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des „Qualitätspakts Lehre“ finanziert.



Gruppenbild mit Gästen aus zwölf Partneruniversitäten. Vorne (v.l.): Vizepräsident Baris Kabak, der Dekan der Juristischen Fakultät Olaf Sosnitzka und die Erasmusbeauftragte Anja Amend-Traut. (Gunnar Bartsch / Universität Würzburg)

Raus aus der Komfortzone

Mit einem International Day hat die Juristische Fakultät Würzburg für ein oder zwei Studiensemester im Ausland geworben. Vertreter aus zwölf Partneruniversitäten haben ihre Angebote vorgestellt.

Für ein oder zwei Semester an eine Universität im europäischen Ausland wechseln oder dort ein Praktikum absolvieren? Diese Möglichkeit bietet das EU-Programm Erasmus plus. Studierenden an der Juristischen Fakultät der Universität Würzburg stehen 23 Partnerhochschulen zur Auswahl – von der ältesten in Bologna, gegründet im Jahr 1088, bis zur noch nicht einmal 30 Jahre alten Uni Tarragona in Katalonien, von Bergen im Norden bis Thessaloniki im Süden. Gut 100 Plätze stellt die Fakultät jedes Jahr zur Verfügung, doch die Auslastung liegt bei gerade einmal 40 Prozent. Es ist also noch Luft nach oben.

Aus diesem Grund hat die Juristische Fakultät jetzt den 1. International Day veranstaltet. Vertreterinnen und Vertreter aus zwölf Partner-Universitäten waren dafür nach Würzburg gekommen. An Info-Ständen und in Vorträgen wollten sie Jura-Studierende für den Gang ins Ausland gewinnen und von den Vorzügen ihrer jeweiligen Hochschulen überzeugen. Begleitend dazu trafen sich die Erasmus-Verantwortlichen in Arbeitsgesprächen, um sich persönlich kennenzulernen und über Erfahrungen und Probleme auszutauschen.

Auslandserfahrungen erhöhen die Jobchancen

Wie wichtig ein Auslandsaufenthalt für Juristen ist, zeigen die Ergebnisse zweier aktueller Studien, die im Auftrag der EU-Kommission erstellt wurden, wie Professorin Anja Amend-Traut in ihrer Begrüßung der internationalen Gäste sagte. Amend-Traut hat an der Universität Würzburg den Lehrstuhl für Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte, Kirchenrecht und Bürgerliches Recht inne und ist seit zehn Jahren Erasmusbeauftragte der Fakultät. Demnach zeigen

die Studien, dass berufs- und studienbezogene Auslandserfahrungen neben der Examensnote das wichtigste Einstellungskriterium sind. „Sie erhöhen die Einstellungswahrscheinlichkeit um 70 bis 90 Prozent“, so Amend-Traut.

Neue kulturelle Eindrücke gewinnen, selbständig werden, internationale Kontakte knüpfen, eine Sprache neu erlernen oder besser beherrschen – und das alles mit finanzieller Unterstützung der EU: Diese positiven Aspekte eines Auslandsaufenthalts mit dem Erasmus-Programm liegen auf der Hand. Dazu kommt: Die Semester an einer anderen Uni werden nicht auf die Regelstudienzeit angerechnet – wichtig für Studierende, die Bafög beziehen oder – wichtig für Juristen – die mit einem Freiversuch zum Ersten Staatsexamen antreten wollen.

Erasmus fördert auch Praktika im Ausland

„Neu im Erasmus-Programm ist jetzt auch das Angebot, ein Praktikum im europäischen Ausland zu absolvieren“, erklärt Anja Amend-Traut. Drei Praktika schreibt die Studienordnung der Juristischen Fakultät derzeit vor. Sie können auch im Ausland abgeleistet werden. Wer dafür nach Frankreich, Rumänien oder in ein anderes europäisches Land geht, schlägt nach ihren Worten „zwei Fliegen mit einer Klappe“: Er verliert keine zusätzliche Zeit und sammelt wichtige Erfahrungen, die für die Karriere von Vorteil sein können. Zusätzliches Plus: Das Geld, das eine Praktikantin, ein Praktikant möglicherweise verdient, wird auf das Stipendium nicht angerechnet, es kommt sozusagen on top.

„Das Erasmusangebot spielt eine fundamentale Rolle in der internationalen Zusammenarbeit der Julius-Maximilians-Universität“, sagte Professor Barış Kabak, Vizepräsident der JMU und dort für die Internationalisierung zuständig. Es sei eine wundervolle Gelegenheit, Menschen miteinander in Kontakt zu bringen, den Horizont zu erweitern und ein gesteigertes Bewusstsein einer globalen Verantwortung für Werte wie Freiheit, Gleichheit und Partizipation zu entwickeln sowie für Probleme wie Umweltzerstörung und Armut.

Studierende rief er dazu auf, ihre „Komfortzone zu verlassen“ und ein *cosmopolitan thinking* zu entwickeln. Dies sei von höchster Bedeutung in einer Zeit, in der die politische Spaltung in Europa zunehmend voranschreite. Eine Aufforderung, der sich Professor Olaf Sosnitza, Dekan der Juristischen Fakultät, und Katharina Göthner vom International Students Office in ihren kurzen Grußworten anschlossen.

Wer nun also Lust auf ein Auslandssemester verspürte, hatte an den Info-Ständen in der Neubaukirche die Qual der Wahl. Zwei Beispiele:

Von der Erasmusstudentin in Würzburg zur Professorin in Katalonien

1999/2000 war Altana de la Varga Pastor selbst als Erasmusstudentin zu Gast an der Juristischen Fakultät der JMU. Inzwischen ist sie Professorin an der Universitat Rovina i Virgili in Tarragona / Katalonien; am Infostand im Foyer der Neubaukirche wollte sie beim International Day für ein Auslandssemester an ihrer Uni motivieren. „Ich war damals zum ersten Mal so weit weg von zu Hause“, erinnert sie sich. Die Begegnung mit einer neuen Kultur, mit vielen Menschen aus unterschiedlichen Ländern und – im Studium – mit einem anderen Rechtssystem sei eine „sehr gute Erfahrung“ gewesen. Noch heute habe sie Kontakt zu Mitstudierenden aus dieser Zeit.

Und was erwartet Studierende, die nach Katalonien gehen? Unter anderem eine Stadt, ähnlich groß wie Würzburg, mit Wurzeln bis ins römische Reich. Eine Uni, die jedem Erasmusstudierenden einen persönlichen Mentor zur Seite stellt und eine Fakultät mit vielen Studienangeboten auf Englisch.

Aufbruchstimmung auf Estlands Flüssen

„Estnisch gehört zu den finno-ugrischen Sprachen und ist nicht schwer. Selbst kleine Kinder können es sprechen“, sagt Marju Luts-Sootak, Professorin für Rechtsgeschichte an der Universität von Tartu, mit einem Augenzwinkern. Aber auch, wenn Estnisch sich nicht sofort erschließt: Angst vor Verständigungsschwierigkeiten müssen Würzburger Studierende nicht haben, wenn sie nach Estland gehen. „In Tartu kann so gut wie jeder Englisch.“

Die Stadt sei touristisch geprägt und „erobert von Jugendlichen“ – letzteres vor allem dank ihrer großen Zahl an Hochschulen, Universitäten und Gymnasien. Die Uni halte viele englischsprachige Angebote parat, und das Leben finde im Frühling und Sommer größtenteils draußen statt. „Im Frühling ist unser Fluss voll mit Booten, auf denen Studierende sich treiben lassen und feiern“, erzählt die Professorin. Wer den Aufbruch liebt, sei deshalb während des Frühlingsemesters in Tartu am richtigen Ort. Doch auch das Herbstsemester habe seine Reize – für alle, die es mögen, wenn es dunkler wird, und die sich auf Schnee freuen.

Mehr Informationen zum Erasmusprogramm der Juristischen Fakultät:
<https://www.jura.uni-wuerzburg.de/fakultaet/erasmus/startseite/>

Kontakt

Prof. Dr. Anja Amend-Traut, T: +49 931 31-82320, anja.amend-traut@uni-wuerzburg.de

Gemeinsam für gesünderes Arbeiten

Die Uni Würzburg will mehr für die Gesundheit ihrer Beschäftigten tun. Aus diesem Grund hat sie jetzt mit der Techniker Krankenkasse ein Projekt zum Gesundheitsmanagement gestartet. Weitere Ideen und Anregungen sind willkommen.

Ein Obstkorb im Büro, vegetarisches Essen in der Kantine und ein Gesundheitstag für die Beschäftigten: Das alles sind wichtige und richtige Ansätze, um die Gesundheit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu fördern. An der Universität Würzburg gibt es seit langem noch mehr hilfreiche Angebote dieser Art. So können sich die Beschäftigten zum Beispiel in den Kursen des Hochschulsports in Schwung bringen, seit über 20 Jahren gibt es eine Suchtberatungsstelle und seit 2014 ein gut etabliertes Konfliktmanagementsystem.

Aber reicht das schon aus, um sich „Gesunde Hochschule“ nennen zu dürfen? Oder gehört noch mehr dazu, damit sich Beschäftigte aus dem wissenschaftlichen wie auch dem wissenschaftsunterstützenden Bereich bei der Arbeit gesund und zufrieden fühlen? Diese Fragen hat



Gemeinsam für eine bessere Gesundheit: Im April traf sich der Steuerungskreis erstmals in großer Runde und mit Vertreterinnen und Vertretern der Techniker Krankenkasse zum Kick-Off. Foto: Gunnar Bartsch / Universität Würzburg

sich das Team rund um Katja Beck-Doßler, der Leiterin der Sucht- und Konfliktberatungsstelle, gestellt, als die Techniker Krankenkasse (TK) Anfang 2018 ihr Interesse bekundete, ein Projekt zum Gesundheitsmanagement an der Universität Würzburg zu fördern.

Große Themen in großer Runde

Ein knappes Jahr und viele Treffen mit verschiedenen Akteuren aus allen Bereichen der Uni später ist der Vertrag für ein vier Jahre dauerndes Projekt mit der TK unterzeichnet – für die „Implementierung eines ganzheitlichen, integrierten und nachhaltigen Gesundheitsmanagements an der Julius-Maximilians-Universität“. Am 1. April 2019 ist das Projekt gestartet, am 10. April traf sich der Steuerungskreis erstmals in großer Runde und mit Vertreterinnen und Vertretern der TK zum Kick-Off im Senatssaal der Neuen Uni.

Dort drehten sich die Gespräche um ganz große Themenkomplexe: Um Ziele – Was wollen wir mit dem Projekt erreichen? Und um Inhalte – Was gehört zu einer „Gesunden Hochschule“? Vor allem für letztere Frage liegen die Antworten quasi auf der Hand: Bewegungsangebote, eine gesunde Ernährung, aber auch sehr grundlegende Dinge wie ein sicherer und ruhiger Arbeitsplatz, eine gute Arbeitsorganisation und eine positive Führungskultur sind alles Aspekte, die dazu beitragen, dass es den Beschäftigten gut geht. Wenn dann auch noch sowohl Führungskräfte als auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Kompetenz in Sachen Gesundheit erweitern – umso besser.

Auf Dauer angelegt

„Ich wünsche mir eine nachhaltige Veränderung der Gesundheitskultur an der Universität Würzburg“, bringt es Uni-Kanzler Dr. Uwe Klug auf den Punkt. „Wir wollen ein Gesundheitsmanagement mit fest etablierten Inhalten und Angeboten, das dauerhaft in alle Bereiche, Prozesse und Strukturen unserer Universität integriert ist, damit wir es auch nach Beendigung des Projektes weiterführen können.“ Und Dr. Ljubica Lozo, Leiterin der Personalentwicklung für

das wissenschaftsunterstützende Personal, ergänzt: „An der Uni Würzburg haben wir schon viele Angebote; diese müssen wir verknüpfen und koordinieren. Und natürlich wollen wir auch neue Themen- und Tätigkeitsfelder erschließen“.

Viele Akteure arbeiten in der Steuerungsgruppe gemeinsam an der Verwirklichung dieser Ziele. Geleitet von Dr. Uwe Klug engagieren sich dort Vizepräsidentin Andrea Szczesny, die wissenschaftliche Leitung des Sportzentrums, die Gleichstellungsbeauftragte, die Schwerbehindertenvertretung, die Universitätsfrauenbeauftragte, das Qualitätsmanagement, die Personalentwicklung für den wissenschaftlichen und wissenschaftsunterstützenden Bereich, die Personalabteilung, der Arbeits- und Gesundheitsschutz, der Personalrat sowie natürlich auch ein Repräsentant des Kooperationspartners, der TK. Die strategische Leitung des Projektes liegt in den Händen von Katja Beck-Doßler.

Ideen sind willkommen

Wie sehen die nächsten Schritte aus? In insgesamt sechs Teilprojekten wird das Projektteam Konzepte entwickeln und diese in Form von Veranstaltungen, Aktionen und anderen Angeboten in die Tat umsetzen. Mit einem gewissen zeitlichen Abstand sollen diese dann auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden.

„Besonders wichtig ist uns die direkte und kontinuierliche Beteiligung der Beschäftigten. Ein solches Projekt lebt von den Ideen aller Beteiligter“, betont Katja Beck Doßler und fügt hinzu: „Mit allen Beschäftigten gemeinsam möchten wir eine gesunde Lebenswelt Hochschule schaffen – einen Ort, an dem Miteinander gelingt und Arbeit Freude macht.“

Kontakt und Info

Wer Anregungen hat, wie die Universität Würzburg zur Gesunden Hochschule werden kann, soll diese dem Team der Gesunden Hochschule mitteilen: gesundheit@uni-wuerzburg.de.

Mehr Informationen über das Projekt, die Ziele, die Struktur und insbesondere die Angebote gibt es auf der neu eingerichteten Website www.uni-wuerzburg.de/gesunde-hochschule.

Neue Herausforderungen der Erwachsenenbildung

Lernende Erwachsene aus Arabisch sprechenden Ländern: Sie stehen im Fokus eines interkulturellen Workshops Ende Juni an der Universität Würzburg. Interessierte können sich ab sofort dafür anmelden.

Infolge der aktuellen Flucht- und Migrationsbewegungen sieht sich die Erwachsenenbildung mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Nicht zuletzt die Aufnahme zahlreicher Flüchtlinge aus dem arabischen Raum verändert die Anforderungen an das erwachsenenpädagogische Personal und kann zu einem Wandel erwachsenenpädagogischer Arbeitsfelder führen.

Kooperation mit Bethlehem

Diese neuen Herausforderungen für Pädagoginnen und Pädagogen nimmt jetzt ein Workshop an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) in den Blick: „Optimizing the learning outcomes for Arab speaking adult learners in adult education and community centres“. Geleitet wird der Workshop von den Professorinnen Regina Egetenmeyer, Inhaberin der Professur für Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der JMU, und Rabab Tamish von der Universität Bethlehem.

Der englischsprachige Workshop findet statt am Mittwoch, 26. Juni. Er richtet sich an alle Interessierten, die in ihrer professionellen und ehrenamtlichen Tätigkeit mit lernenden Erwachsenen aus Arabisch sprechenden Ländern arbeiten. Zudem ist er für Studierende der Erwachsenenbildung/Weiterbildung geöffnet. Die Anmeldung erfolgt per Mail an erasmus.education@uni-wuerzburg.de

Den Lernerfolg befördern

„Der Workshop schafft ein Forum, um Erfahrungen und Best-Practice-Beispiele aus der Arbeit mit lernenden Erwachsenen aus Arabisch sprechenden Ländern zu teilen“, erklärt Regina Egetenmeyer. Die Teilnehmenden werden soziale, politische und kulturelle Einflussfaktoren auf den Lernprozess Arabisch sprechender Erwachsener erarbeiten und geeignete Strategien zur Bewältigung von Problemen diskutieren. „Ziel ist es, Lernprozesse zukünftig enger mit den Vorerfahrungen der Erwachsenen zu verbinden, um den Lernerfolg der Zielgruppe positiv zu befördern“, so die Professorin.

Die Kooperation zwischen der Faculty of Education der Universität Bethlehem und dem Institut für Pädagogik der Universität Würzburg besteht bereits seit 2015. Die Zusammenarbeit im Rahmen des Erasmus+ Programms ermöglicht Studierenden und Dozierenden einen Austausch im jeweils anderen Land. Gastdozierende aus Bethlehem bieten seitdem regelmäßig Seminare in Würzburg an, die an den Lehrplan in Würzburg angelehnt sind und das reguläre Angebot erweitern.

Einbindung in das GSIK-Programm

Der Austausch wird ebenfalls aktiv durch die Einbindung der Lehrangebote in das Lehrprogramm „GSIK – Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“ am Institut für Pädagogik der JMU gefördert. Dementsprechend passt der Workshop thematisch zu dem aktuellen

Schwerpunktthema „Diversity“ der GSIK-Veranstaltungsreihe. Durch die Einbindung in die Veranstaltungsreihe ist der Workshop auch für Studierende aller Fachbereiche im Rahmen des GSIK-Zertifikats geöffnet.

Kontakt

Prof. Dr. Regina Egetenmeyer-Neher, Professur für Erwachsenenbildung / Weiterbildung
T: +49 931 31-83898, regina.egetenmeyer@uni-wuerzburg.de

Theologie trifft Kunst

Unter der Überschrift „Theologie und Kunstgeschichte“ steht eine Veranstaltung in der Universität Würzburg. Würzburgs früherer Bischof Friedhelm Hofmann trifft dabei den Maler und Bildhauer Heinz Mack.

Die Veranstaltung in Kooperation mit der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg findet statt am Mittwoch, 5. Juni, im Hörsaal 318 der Neuen Universität, am Sanderring 2, in Würzburg. Sie beginnt um 19 Uhr; der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Zur Person: Heinz Mack

Heinz Mack, Jahrgang 1931, studierte von 1950 bis 1953 an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf sowie bis 1956 Philosophie an der Universität Köln und schloss beides mit dem Staatsexamen ab. Gemeinsam mit Otto Piene gründete er 1957 die Gruppe ZERO in Düsseldorf. Er nahm an der Documenta II (1959) und der Documenta III (1964) teil und vertrat die Bundesrepublik Deutschland 1970 auf der 35. Biennale in Venedig. Im selben Jahr erhielt er eine Professur für einen Lehrauftrag in Osaka (Japan) und wurde ordentliches Mitglied der Akademie der Künste (Berlin), der er bis 1992 angehörte. Sein zentrales künstlerisches Thema ist das Licht, seine gegenstandslosen Skulpturen und Bilder sind Medien hierzu.

Zur Person: Friedhelm Hofmann

Friedhelm Hofmann, Jahrgang 1942, nahm im Jahr 1963 das Philosophie- und Theologiestudium in Bonn auf. Während der Freisemester erwarb er das praktische Rüstzeug für Zeichnung und Malerei in dem der Universität zugehörigen Kunstatelier. 1967 wechselte er an das Kölner Priesterseminar. 1968 wurde Hofmann in Köln zum Diakon geweiht, 1969 empfing er die Priesterweihe im Kölner Dom. 2004 schloss er sein Studium der Kunstgeschichte und Philosophie mit der Promotion im Fachbereich Kunstgeschichte ab. Das Thema seiner Doktorarbeit lautete: „Zeitgenössische Darstellungen der Apokalypse – Motive im Kirchenbau seit 1945.“ Im September 1992 wurde Hofmann in Köln zum Bischof geweiht, 2004 wurde er zum Bischof von Würzburg ernannt. Dieses Amt hatte er bis September 2017 inne.

Tag der Organspende

Zum bundesweiten Tag der Organspende findet am Samstag, 1. Juni, auch in Würzburg eine Informationsveranstaltung statt. Interessierte sind dazu in den Innenhof des Würzburger Rathauses eingeladen.

Die weitere Gestaltung der Organspende in Deutschland ist derzeit Thema intensiver politischer Diskussionen. Eine Gelegenheit, sich über alle relevanten Aspekte zu informieren, bietet der bundesweite Tag der Organspende am Samstag, 1. Juni 2019.

In Würzburg laden das Universitätsklinikum, Selbsthilfegruppen, Verbände und weitere Partner zu einer Info-Veranstaltung ein. Sie findet zwischen 10 und 14:30 Uhr im Innenhof des Würzburger Rathauses statt. An Ständen besteht die Möglichkeit, mit ärztlichen Experten, Organempfängern sowie Angehörigen von Organspendern ins Gespräch zu kommen.

Posterausstellung und Familienprogramm

Neben diesem Wissen „aus erster Hand“ gibt es eine Posterausstellung zu Fragen wie: Wie läuft eine Organspende ab? Wer darf spenden? Wie sind die Voraussetzungen dafür? Darüber hinaus liegen Broschüren und weitere schriftliche Unterlagen zum Mitnehmen bereit.

„Zur Organspende sollte jede und jeder einen fundierten Standpunkt haben. Wichtig ist, dass Sie Ihre persönliche, freiwillige Entscheidung für oder gegen Ihre Spendenbereitschaft auf einer breiten und sachlich richtigen Wissensbasis treffen“, sagt Professor Georg Ertl, der Ärztliche Direktor des Uniklinikums Würzburg. „Darüber hinaus ist der Aktionstag auch eine hervorragende Gelegenheit, allen zu danken, die zur Organspende bereit sind.“ Begleitet wird die Veranstaltung von einem Familien- und Unterhaltungsprogramm mit Kinderschminken und Glücksrad. Außerdem organisieren die Footballer der Würzburg Panthers ein Torwandwerfen.

Personalia vom 28. Mai 2019

Prof. Dr. **Andreas Buck** und PD Dr. **Mario Löhr**, Universitätsklinikum Würzburg, wurden am 4. April 2019 in den Wissenschaftlichen Beirat für das Sanitäts- und Gesundheitswesen (kurz: Wehrmedizinischer Beirat, WMB) beim Bundesverteidigungsministerium berufen. Der Beirat hat 45 Mitglieder. Er berät das Ministerium in allen Fragen der Gesundheitsvorsorge und -versorgung der Soldatinnen und Soldaten. Buck, Direktor der Klinik für Nuklearmedizin, bringt unter anderem sein Knowhow im Strahlenunfallmanagement ein. Löhr, Leitender Oberarzt an der Neurochirurgischen Klinik, hat langjährige ehrenamtliche Erfahrung bei der internationalen Hilfsorganisation „Ärzte ohne Grenzen“.

Maximilian Engert, Regierungsinspektor, Abteilung 4 - Servicezentrum Personal, ist mit Wirkung vom 01.06.2019 zum Regierungsoberinspektor ernannt worden.

Barbara Konrad wird für die Zeit vom 01.06.2019 bis 31.03.2020 an die Universität Würzburg abgeordnet und zur Dienstleistung dem Institut für deutsche Philologie zugewiesen.

Manfred Vollrath, Regierungsamtmann, Referat 5.4: Flächenmanagement, ist mit Wirkung vom 01.06.2019 zum Regierungsamtsrat ernannt worden.

Eine Freistellung für Forschung im Wintersemester 2019/2020 bekam bewilligt:
Prof. Dr. **Ilona Nord**, Institut für Evangelische Theologie und Religionspädagogik

Dienstjubiläen 40 Jahre:

Evelyne Volpert, Lehrstuhl für Kirchenrecht, am 27.05.2019